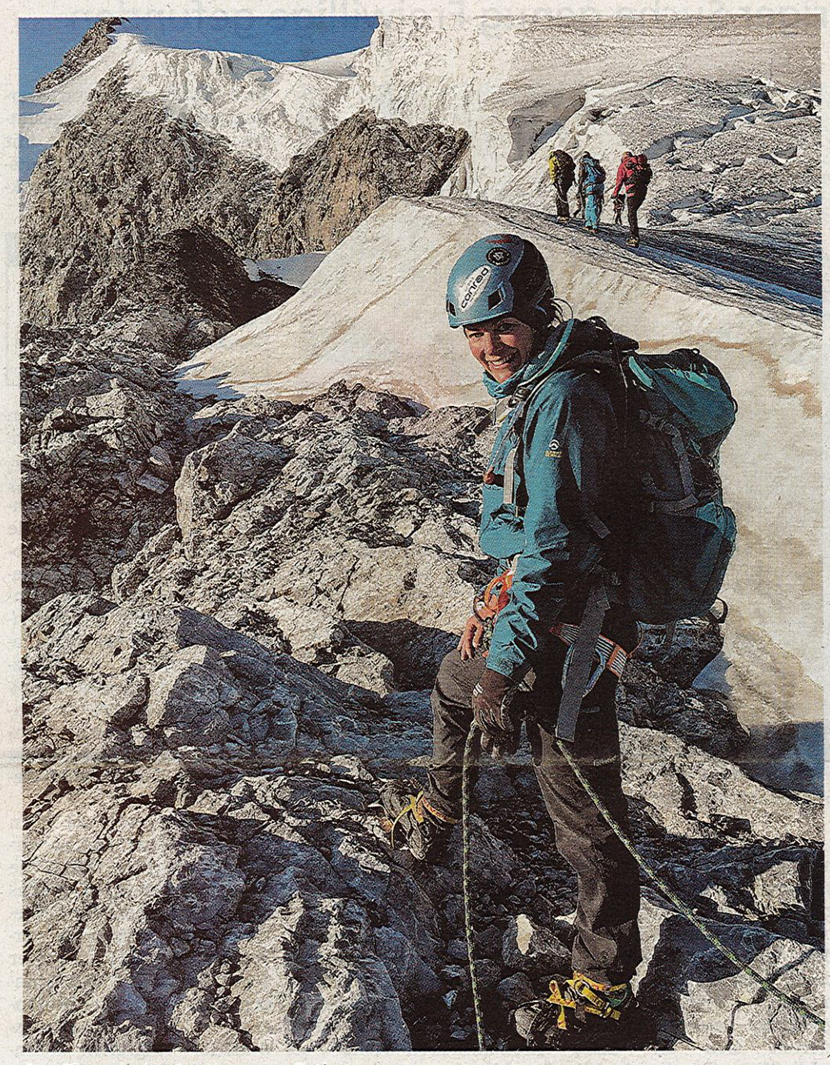
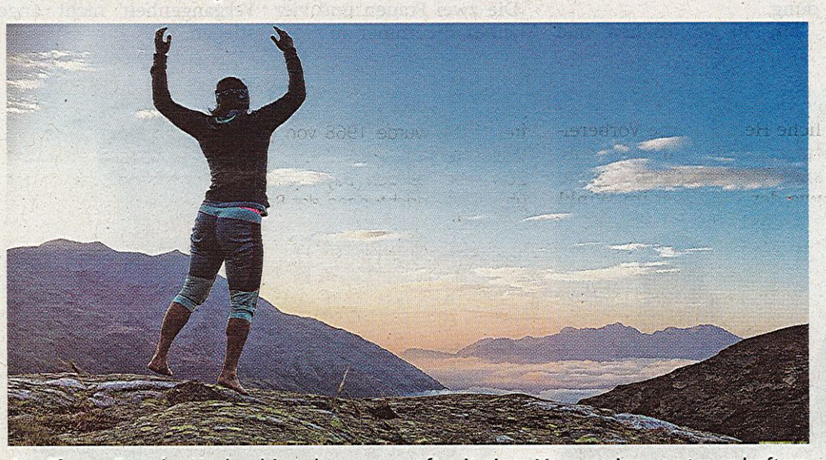
Auf den Bergen wohnt die Freiheit

Die berühmte Liedzeile „Auf den Bergen wohnt die Freiheit" ist zwar nicht auf sie gemünzt, Ana Zirner würde sie wohl trotzdem unterschreiben. So lange sie frei entscheiden kann, wann und wo und welcher Berg es sein soll.

VON KLAUS BOVERS



Ana Zirner beim Anstieg zum Ortler. FOTOS RE



Ana Zirners Tage im Hochgebirge begannen oft mit einer Yogasession vor traumhaftem Panorama.

Chiemgau – Wer immer es bei ihr mit Druck versucht, hat schlechte Karten. Nach diesem Grundsatz sucht sie auch ihre Sponsoren aus. Einer, der seine Sport-Werbeträger durch die Leistungs-Hot-Spots scheucht, hätte bei Ana Zirner keine Chance auf eine Zusammenarbeit.

Doch wenn sie ihre Projekte durchzieht, egal ob am Berg oder als Regisseurin am Theater, wo sie eigentlich ihr Geld verdient, dann sind das in der Regel keine Kleinigkeiten. Bisher letztes Beispiel ist ihr „Alpensolo": Im Spätsommer 2017 durchquerte sie in 60 Tagen die Alpen von Ost nach West, allein, über 1900 Kilometer zu Fuß und nachts meist im Biwak unter freiem Himmel.

Noch so ein Beispiel für ein Unternehmen, das keine Kleinigkeit war: 2011, mitten im „Arabischen Frühling", besuchte sie den Iran für Interviews mit jungen Leuten der ehemaligen Grünen Bewegung, die damals schon heftig vom Mullah-Regime verfolgt wurde. Daraus wurde dann das Diplom-Theaterprojekt „Frühling und Hoffnung", für das sie sogar einen Preis gewann. Ana Zirner hat in Berlin Islam- und Politikwissenschaften sowie Filmregie studiert, außerdem Theaterregie an der Folkwang-Universität in Essen.

Weil es ihr beim Thema Freiheit niemals nur um die eigene ging, entwickelte sie bei der Freiheit der anderen „..schon früh so ein Gerechtigkeitsding", wie sie sagt. Früh heißt bei Ana Zirner: Mit zwölf Jahren, als sie bemerkte, dass die Welt nicht nur aus ihrem Chiemgau-Kinderparadies mit Bergen und Bach hinterm Haus in Aschau und grenzenloser Freiheit besteht. Ihr wurde zum ersten Mal klar, dass Menschen manchmal auch um ihre Freiheit kämpfen müssen, schildert sie die Erfahrung im Rückblick; so habe sie es zum Beispiel in Jugendbüchern über das Dritte Reich gelesen. „Das hat mich total beschäftigt und viel in mir bewegt!" Und ganz sicher hat das später auch ihren Blick auf die Welt, die Dinge und das Leben geschärft.

Ihre diversen Theater- und Regie-Projekte hatten deshalb immer auch das Ziel, etwas zu bewegen, das Bewusstsein für die weltweite Ungerechtigkeit zu wecken. Ihre Arbeit fand durchaus ein Echo, doch als der „Ballast" zur Sprache kommt, den der Verlag als ein Motiv für das „Alpensolo" seiner Autorin nennt, bekennt Ana Zirner offen: „Es ist schon eine Belastung, sich dauernd mit dem zu beschäftigen, was in der Welt alles schief läuft. Davon habe ich schon eine Pause gebraucht."

Doch da war auch noch ein anderes Pausen-Motiv: Die quälende Unfreiheit der „freien" Kulturschaffenden, die heute „von dem nicht leben können, was sie tun". So formuliert es Ana Zirner bitter und empfindet diesen Zustand „als eine eklatante Unfairness!".

Das sieht sie auch nach den 60 Tagen auf ihrem „Alpensolo" nicht anders, auch wenn es ihre persönliche Situation nicht mehr so direkt betrifft. Denn in diesen Wochen in den Bergen ist viel passiert, was sich auf ihr Leben ausgewirkt hat. Ihre Tour hat sie lange und gut vorbereitet, auch durch körperliches Training. Ihre Fitness hat sie dann immer wieder zu Aktionen animiert, die sie selber überrascht haben: In aller Früh raus aus dem Schlafsack, den Tag mit Yoga begrüßen und dann mal eben ohne Rucksack rauf auf den nächsten Gipfel. Das machte sie nicht nur einmal.

Eine neue Erfahrung war es, dass sie das völlige Alleinsein genießen konnte, auch über Tage hinweg, um sich dann genau so über zufällige menschliche Gesellschaft zu freuen. Die tiefsten bleibenden Eindrücke hat aber wohl das direkte sinnliche Erleben hinterlassen: die Berge in ihrer ganzen Pracht und Wucht, mit den vielfältigen Herausforderungen, Stimmungen und Farben, dem wechselnden Wetter und dem weiten Horizont.

Erst ein Jahr später fällt ihr beim zufälligen Vergleich früherer Wohnungen mit ihrem jetzigen Münchner Domizil auf, dass sich die Farbe Gletscherblau breit gemacht hat – sicher kein Zufall.

Ihr neues, und nebenbei erstes Buch „Alpensolo" war da schon eher ein Zufall: als eine Folge der Tour völlig ungeplant, hat es ihre Lebenssituation nachhaltig verändert. Ana Zirner hat sich für die neun Etappen zwischen Ljubljana in Slowenien und Grenoble in der Schweiz, quasi als eigene Regieanweisung, jeweils ein Thema vorgegeben, gedacht für ihre innere Wahrnehmung. Sie wollte schließlich wissen, was diese Wochen mit ihr machen und hat diese Erfahrungen in ihrem Blog (www.anasways.com) während der Tour veröffentlicht. Agentur und Verlag lasen mit, erkannten ihren frischen, ganz persönlichen Blick auf die Welt und die Dinge und ermutigten sie, es doch mal als Autorin zu versuchen.

„Du kannst das, mach mal!", zitiert Ana Zirner ihre Agentin, „und dabei hat sie mir alle Freiheit gelassen! So ein Einstieg in ein neues kreatives Feld ist absolut unbezahlbar!" Bei diesem Stichwort fallen ihr die kargen Studienjahre ein, für einen Beruf, bei dem sie, wie sie sich erinnert „gerade so über die Runden kam. Und dann schreibst du ein Buch und plötzlich verdienst du richtiges Geld!"

Die von ihr beklagte Unfairness gegenüber den freien Kreativen ist für sie erst mal vorbei, was ihr sichtlich gut tut. „Ich habe gerade so viele Buchideen, damit kann ich jetzt nicht so schnell aufhören!" Kommende Bücher werden also kein Zufallsprodukt mehr sein, ohne Plan wird da nichts gehen. „Das wird spannend!", freut sich die Autorin Ana Zirner.

Sonstige Pläne? „Ein Theaterprojekt mache ich noch fertig. Aber Filme würde ich gerne machen, mit den Bergen kombiniert, das fände ich gut." Beim Thema Film kommt ganz zufällig der Tourismus zur Sprache, und wie Ana Zirner ihm bei ihrem „Alpensolo" begegnet ist. Den schlimmsten Auswüchsen ist sie konsequent ausgewichen, erzählt sie, bis auf die warmen Mahlzeiten auf den Hütten.

PORTRÄT DER WOCHE

Gefragt nach den Chancen einer Wende zum sanften und angepassten touristischen Umgang mit den Alpen meint sie zwar „das dauert noch", aber sie ist optimistisch.

Kreative künftige Alpin-Touristiker sollten also auf Ana Zirner achten, und auf alles, was von ihr kommt. Denn „Auf den Bergen wohnt die Freiheit" – es wäre schade, wenn sie umziehen müsste!